

ERDBEBEN im Mai 1960

Hauswände klatschen auf die wellenförmig bebenden Straßen, die Glocken beginnen in den schwankenden Kirchtürmen von selbst zu läuten ...

22. MAI 1960.

Um 10.15 Uhr befinde ich mich auf dem Cerro Nielol. Der ganze Berg gerät in Bewegung, die Erde grollt und rollt. Ich muß mich hinsetzen, um nicht zu stürzen. Ein nicht zu beschreibendes Rauschen fährt durch die Bäume. Aasgeier, die auf ihren Ästen saßen, steigen zu Hunderten hoch.

Mir zu Füßen liegt Temuco, Hauswände klatschen auf die Straßen. Von dem starken Bebenstärke 7 – beginnen die Glocken in den schwankenden Kirchtürmen von selbst zu läuten.

Dazwischen das Heulen der Feuerwehrautos, das Schreien der Frauen und Kinder.

Vom Cerro Nielol aus kann ich deutlich hören, wie das rollende Geräusch von der Küste näher kommt, immer stärker wird, Temuco erfaßt, und sich in Richtung Cordillere fortsetzt.

Am 21. und 22. Mai wurde der Süden Chiles zwischen 36° und 43° von einem der schwersten Erbeben in seiner Geschichte betroffen. Die Stärke des letzten Stoßes wird mit 8,75 nach der Skala von Richter angegeben. Der Herd lag nach Angaben des Seismologischen Institutes der Universität Mexiko 48 Km unter der Erdoberfläche. Das Epizentrum wird mit ungefähr 200-400 Seemeilen westlich der chilenischen Küste lokalisiert.

Mit dem Erdbeben waren stärkere Seebeben verknüpft. Es kam zu bedeutenden Veränderungen an der Küste und auch im Landschaftsbild. Nördlich und südlich von Valdivia hat eine großräumige Landsenkung stattgefunden, die im Durchschnitt 1 ½ Meter betrug. Ursprüngliches Weideland um Valdivia liegt unter Wasser.

Das plötzliche Hereinbrechen der seismischen Wogen von 8-10 Metern Höhe hat die meisten Menschenopfer gefordert. In Puerto Saavedra war die 3. Flutwelle etwa 10 Meter hoch. Die Häuser wurden von der Flutwelle weggeschoben, die Dächer mehrere Kilometer landeinwärts getragen.

Etwa 1.500 Tote waren an der Küste zu beklagen.



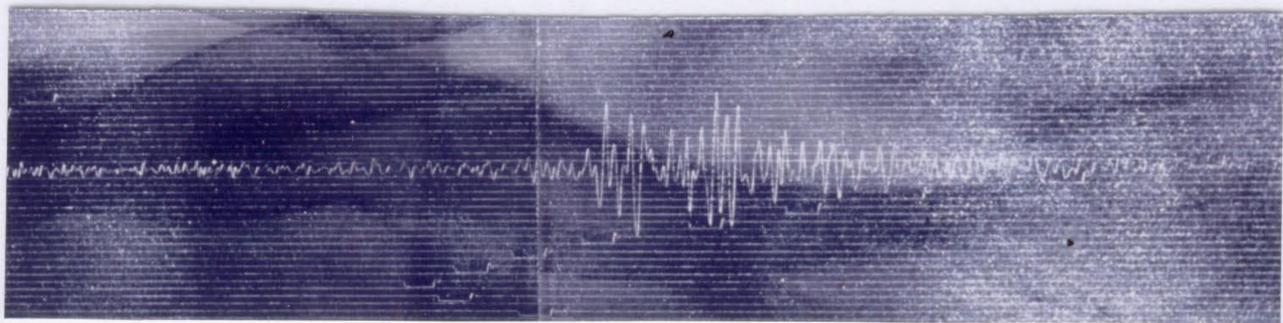
Meterhohe Wellen trugen dieses Haus in Puerto Saavedra fort



Ein vom Wasser völlig zerstörtes Gebäude in Puerto Saavedra.



Eine zerstörte Straße in Valdivia.



Tage- und wochenlang haben die Mapuchen nach dem großen Erdbeben geklagt, gebetet und Bittopfer dargebracht, damit sich die Erde und das Meer wieder beruhige. Die Mapuchen konnten sich das alles nicht erklären und führten all diese Urgewalt auf erzürnte Götter und Geister zurück. Sogar ein Kindopfer war gerechtfertigt. Der Ort des Geschehens liegt etwa acht Kilometer südlich des kleinen Hafens Puerto Saavedra, der durch das Meerbeben fast völlig ausgelöscht wurde.

Tatsächlich: Nach dem erfolgten Kindopfer begann das langsame Abklingen der Nachbeben. Die Machi, als Vermittlerin zu den Göttern, fühlte sich bestätigt. Das Kindopfer schien gerechtfertigt.